

Zur Theorie der Moral

Eine alte Polemik mit Ernst Bloch

Von ALFRED KURELLA (Berlin)

Vorbemerkung: Die Diskussion über die sozialistische Moral hat sich an aktuellen Fragen entzündet und bemüht sich vorwiegend um deren Klärung. Und das ist gut so. Doch auch die großen prinzipiellen Probleme der Moral als eines Faktors der gesellschaftlichen Höherentwicklung der Menschheit müssen neu untersucht, müssen unter die Lupe der marxistischen Kritik genommen werden. Denn auf diesem Gebiet können sich heute noch idealistische und positivistische oder „ultralinke“, sektiererische Auffassungen in unseren Reihen breitmachen.

Der vorliegende Aufsatz entstand 1937 in der Emigration als Polemik gegen eine damals von Professor Ernst Bloch vorgetragene Auffassung. Mir scheint, daß er auch heute seine Bedeutung hat.

A. K.

Als Georgi Dimitroff vor dem Leipziger Gericht, einer allein, gegen eine Welt von Feinden kämpfte, den Ring der Gegner sprengte, sich und seinen Freunden die Freiheit errang und dem Faschismus die erste schwere Niederlage beibrachte — wer will sagen, was mehr dazu beigetragen hat, ihm die Sympathien von Millionen in der ganzen Welt zu erobern: die Schönheit, die Klugheit oder die Sittlichkeit seiner Tat?

Fragten wir jeden einzelnen von den Menschen, die damals in ihrem Herz und Hirn Achtung und Liebe für den Mann und seine Sache aufkeimen fühlten, wir bekämen sicher verschiedene Antworten. Fragten wir ihn selbst nach dem Impuls seines Handelns, so würden wir erfahren, daß er sich vielleicht der Sittlichkeit, Klugheit und Schönheit seiner Tat bewußt war, daß der letzte Antrieb für sein Tun aber ein — politischer und daß sein ganzes Auftreten, bis in die kleinste Geste hinein, aus der Politik geboren, politisch durchdacht, politisch gerichtet war.

Und das ist wohl die Lösung des Rätsels der beispiellosen Wirkung, die von seiner Tat ausging: In dem Auftreten Dimitroffs vor dem Leipziger Gericht war das Schöne, das Sittliche, das Kluge und das Politische in eine untrennbare Einheit zusammengefloßen. In einer Zeit, in der das Schöne unsittlich, das Sittliche unklug, das Kluge unpolitisch, das Politische häßlich erschien, geschah etwas, was den stillen Bereitschaften des Menschen, dem Schönen, Sittlichen, Klugen, politisch Richtigen zuzubeln, auf einmal entgegenkam — Bereitschaften, die jeder in sich trägt, von denen aber je nach Bildung, Erfahrung oder Temperament des Menschen die eine die andere überdeckt und verkümmern läßt. Das war ein unerhörtes und wirklich neues Ereignis.